

Notiz über die Besprechung mit Aussenminister Abdus Samad
vom 6.4.72, 1230h - 1345h

Das Aussenministerium (Ministry of Foreign Affairs) ist in einem ausgewohnten, aber gut gelegenen Gebäude untergebracht, das früher die Dienste des sogenannten Commissioners beherbergte und deshalb auch das "Old Commissioner's Building" genannt wird. Im 2. Stock befindet sich der Amtsraum des Aussenministers, der mit den hier üblichen Standardmöbeln ausgestattet ist.

Herr Samad hiess uns herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, einen Vertreter eines Landes zu sehen, das für ihn und seine Kollegen im Kabinett auf vielseitige Weise ein Vorbild darstelle. Er betonte die hier allgemein geschätzte Haltung und das Wirken der Schweiz auf humanitärer Ebene und ihre neutrale Einstellung und Bereitschaft zur Leistung guter Dienste. Meinerseits beglückwünschte ich ihn zur neugewonnenen Unabhängigkeit von Bangladesh und überreichte ihm aufstehend das Einführungsschreiben des Herrn Departementchef betreffend meiner Mission. Auf die von ihm gezeigte Verlegenheit angesichts des französischen Textes, übernahm ich es, ihm denselben zu übersetzen, worauf er sich sichtlich erfreut zeigte über die warmen Worte seines schweizerischen Kollegen.

Dies gibt auch gleich Veranlassung der Frage der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen näher zu treten und ihm zu erklären, dass die Schweiz beabsichtige, in naher Zukunft in Dacca eine diplomatische Vertretung zu schaffen. Aus Gründen, welche die Verwaltung zwingen, die Errichtung einer eigentlichen Botschaft dem Parlament zu unterbreiten, sei es meinem Lande leider nicht möglich, dies sofort in diesem Rahmen zu tun, doch bestehe die Absicht, in naher Zukunft eine diplomatische Kanzlei oder ähnlich geartete Mission zu eröffnen, die aus den genannten Gründen mindestens anfänglich einem Schweizerischen Botschafter in einem Drittland unterstehen müsse. Ich bat ihn um seinen Rat, wie wir dabei am

Besten vorgehen sollten, da uns verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung stehen, indem wir sowohl in New Delhi, wie in Bangkok und Kuala Lumpur über sehr fähige Leute verfügten. Seine erste Reaktion war zu Gunsten unseres Botschafters in New Delhi, indem er darauf hinwies, dass dorthin die besten Verbindungen bestehen und mit dieser Stadt auch ein reger Besuchswechsel gepflegt werde. Ich gestattete mir, Herrn Samad darauf aufmerksam zu machen, dass unser Botschafter in Delhi, angesichts der Grösse und Bedeutung Indiens vielleicht den Problemen Bangladeshs nicht genügend Aufmerksamkeit widmen könne und dass von der Schweiz aus gesehen der Weg von Bern nach Dacca nicht unbedingt über New Delhi führen müsse. Herr Samad schaute mich einen Moment etwas betroffen an, strahlte dann aber, liess sein Verständnis für die angestellten Gedankengänge durchblicken und erklärte, dass ihm auch unser Botschafter in Kuala Lumpur sehr genehm wäre. Bangkok fand keinerlei Anklang. Die Verbindungen nach Kuala Lumpur dürften gleichwertig mit denjenigen nach Delhi sein, d.h. der Weg geht immer über Calcutta. Bangladesh wird ausserdem auch einen residierenden Botschafter in Malaysia haben. Herr Samad legte aber besonders grossen Wert auf den Umstand, dass in Dacca ein erfahrener, gewiegter und vertrauenswürdiger Geschäftsträger (very senior officer) ernannt werde, da sein junges Ministerium mit Vorliebe dessen Rat und Können zu Nutzen ziehen möchte.

Andererseits sicherte er der Schweiz die guten Dienste und die Hilfe seines Ministeriums bei der Errichtung ihrer Vertretung in Dacca zu.

Aehnlich der Nachfrage des "Foreign Secretary", Herrn S.A.Karim, erkundigte sich auch der Aussenminister nach den gegenwärtigen Beziehungen von Herrn Rahman in Genf zur Schweizerischen Regierung und erwähnte, dass ihm nächstens die "Letter of Commission" als Konsul oder Generalkonsul zur Vorlage beim Departement zugehen werden. Herr Rahman wird gleichzeitig die Funktion eines ~~Bot-~~

Beobachter
 schafters bei den Internationalen Organisationen in Genf aus-
 üben, wo er seinen Sitz haben soll.

Nach diesem nicht unwichtigen Vorgeplänkel bat ich Herrn Samad noch um Verständnis für unser Hinhalten in der Anerkennung seines Landes, das absolut nicht durch spezifisch Schweizerische Interessen bedingt gewesen sei, sondern aus Rücksicht auf unsere Schutzmandate, die wir mit bestem Wissen und Gewissen ausführen wollen. Der Aussenminister erwähnte, dass es nie zu spät sei und gab erneut seiner Genugtuung über meine Mission Ausdruck. Ich dankte ihm für sein Wohlwollen und unterstrich einerseits die Bedeutung der Schutzmandatfunktion im Sinne unserer Devise "Neutralität und Solidarität". Ich wies andererseits auf die Schwierigkeiten hin, die der Schweiz mit den in Indien unter dem "Joint Command" festgehaltenen pakistanischen Kriegsgefangenen in der Ausübung ihrer Schutzmandattätigkeit entstanden sind. Ich liess auch durchblicken, dass die vor kurzem von Indien erhaltene Zustimmung zum Besuch der pakistanischen Kriegsgefangenen an der sogenannten Westfront, Bangladesh ~~sich~~ in der Weltöffentlichkeit einem ungünstigen Urteil aussetzen könnte, wenn es nicht auch seinerseits die Einwilligung zum Besuch der Lager der weitaus zahlreicheren Gefangenen aus Ostbengalen erteilen würde. Ich liess ihn wissen, dass gerade für die kleinen und jungen Staaten der Völkerfamilie, die Einhaltung und Beachtung internationaler Konventionen von grösster Bedeutung sei, denn ihnen stehe ja nur die Macht des Rechtes zur Verfügung und keine oder geringe militärische Macht- und Druckmittel. Ich legte ihm diese Gedankengänge eindringlich ans Herz und wies auch darauf hin, wie wichtig es sei, dass die neuen Genfer Konventionen bei ihrem ersten wirklich ernsthaften Test, denselben mit Erfolg bestehen. Herr Samad versprach mir, sich nachhaltig mit meinen Überlegungen zu befassen, gab andererseits aber auch seiner Erbitterung über die in Bangladesh verübten Greuel-taten der pakistanischen Armee Ausdruck und der neuerlichen Massnahmen, welche sich die Bürger von Bangladesh in Westpakistan

ausgesetzt sehen. Herr Samad verbreitete sich ziemlich weit-schweifend über die pakistanischen Internierungsmassnahmen gegen-über seinen Landsleuten und den schlechten Behandlungen, welche dieselben in den Lagern in Westpakistan erleiden müssen. Ich er-suchte ihn jedoch zu überlegen, ob in Pakistan nicht vielleicht ein Gesinnungswandel stattfinden könnte, wenn die Schweiz als Schutzmacht ihrerseits die Lager der Kriegsgefangenen in Indien besuchen würde. Darauf lud er mich ein, doch jederzeit die hiesi-gen Lager der Biharis zu besuchen, was ich allerdings aus nahe-liegenden Gründen ablehnte. Andererseits schlug ich vor, sich für die Betreuung der in Pakistan verbliebenen Bengalen, der guten Dienste des IKRK zu versichern.

Der Abschied, der trotz dem "angeregten" Gedankenaustausch recht herzlich verlief, gab Anlass, dass ich Herrn Samad nochmals bat, unsere Unterhaltung zu überdenken, was er mir mit bewegten Worten zusicherte. Die Zukunft wird zeigen, welche Ueberlegungen bei ihm und seinen Ratgebern die Oberhand gewinnen werden.

PS. In der lokalen Presse des folgenden Tages (7.4.72) erschien in grosser Aufmachung ein Artikel, wonach der Premierminister, Scheich Mujibur Rahman, den Vertreter des IKRK in Dacca, Herrn L. Marti, aufgefordert habe, sich doch den bengalischen Inter-nierten in Pakistan anzunehmen.